

Wie Kinder ihre Persönlichkeit erschaffen – und wie die Schule sie dabei unterstützen kann



Gisela Gerhardt
Individualpsychologin

Nichts, mit dem oder in das ein Kind geboren wird, kann es zwingen, eine bestimmte Sichtweise oder ein Verhalten zu wählen. Und niemand anderer kann seine Sichtweise oder sein Verhalten wählen. Was das Kind auswählt, hängt davon ab, welche Bedeutung es seinen Erfahrungen gibt, so die amerikanische Individualpsychologin Betty Lou Bettner.¹

Wie ordnet sich diese Aussage ein in die uralte Frage, welchen Einfluss Gene und Umwelt für die Ausprägung von Persönlichkeitsmerkmalen eines Menschen haben? Wissenschaftler interessieren sich bei der Antwort auf diese Frage besonders für Zwillinge. Ziel einer jüngeren deutschen Beobachtungsstudie an 300 gleichgeschlechtlichen Zwillingen im Alter von 18 – 70 Jahren² war es, die Bedeutung der Familienumwelt (also der geteilten Umwelt) für individuelle Unterschiede bei Persönlichkeitsmerkmalen zu erforschen. Es zeigte sich, dass die Unterschiedlichkeit über alle untersuchten Persönlichkeitsmerkmale zu 42 Prozent durch genetische Einflüsse und zu 18 Prozent durch die gemeinsame Umwelt zu erklären ist. 35 Prozent steuern die individuellen Erfahrungen bei.³ Die Studie bestätigt zudem, dass zwar Verhaltenstendenzen in den Genen angelegt sind, nicht aber Verhaltensweisen.⁴ Die Ergebnisse stützen also die eingangs zitierte Einschätzung der Individualpsychologin Betty Lou Bettner, einer Botschafterin Alfred Adlers (1870 – 1937), des Begründers der Individualpsychologie.

Nach Adlers Auffassung kann die seelische Entwicklung eines Menschen nicht nur kausal aus den Genen sowie den Um-

welteinflüssen seiner Kindheit abgeleitet werden, sondern entscheidend ist für ihn, wie ein Kind die vorgegebenen Einflüsse interpretiert und wie es darauf reagiert. Die Beweggründe für unser Verhalten liegen demnach schwerpunktmäßig nicht mehr in der Vergangenheit, wie bei Freud oder den Behavioristen, sondern wesentlich in der Zukunft. Adler war von Folgendem überzeugt: Wer das **Verhalten von Menschen verstehen** will, muss auch nach dessen **Zielen** suchen. Als **Haupttriebfeder** für das Verhalten von Kindern sieht Adler den Wunsch „**dazuzugehören**“.

Die Erfahrungen in der frühen Kindheit bringen nach Adler das Kind dazu, seine Ziele mit bestimmten, sich stets wiederholenden Verhaltensmustern zu verwirklichen. Das Kind entwickelt – meist unbewusst – schon früh einen **persönlichen Lebensstil, als Antwort auf die von ihm wahrgenommene Lebenswirklichkeit**, die sich ergibt aus Geschwisterkonstellation, Familienatmosphäre, Werten in der Familie (z. B. Sport, Musik), dem Erziehungsstil der Eltern, deren Rollenvorbild usw. Adler verwendet für die individuellen Verhaltensmuster meistens den Begriff „**Leitlinie**“. Zwei Beispiele:

- „Ich muss immer die / der Erste sein, um angenommen zu sein.“
- „Um meinen Platz zu sichern, muss ich bescheiden und still sein.“

Bis zum Alter von ca. fünf Jahren sind nach dieser Auffassung wesentliche Aspekte des **Lebensstils** eines Kindes geprägt. Das Kind hat eine Meinung von sich selbst, von den anderen, von Beziehungen mit anderen und dem Leben entwickelt.

Es entspricht Adlerischem Denken, dass eine Lehrkraft angesichts störenden Verhaltens eines Kindes nicht primär nach dessen Ursachen sucht, sondern die Ziele zu erkennen versucht. Wenn ein Kind es nicht schafft, durch positives Verhalten dazuzugehören, wähle es Fehlverhalten. Die meisten, nicht alle, störenden Ver-

haltensweisen lassen sich nach Rudolf Dreikurs, der Adlers Arbeit fortgeführt hat, folgenden Zielen zuordnen: **Aufmerksamkeit, Macht, Rache, Beweis der Unfähigkeit**.⁵ Individualpsychologisch geschulte Lehrer berichten immer wieder, dass allein die Verschiebung ihrer Wahrnehmung bei Unterrichtsstörungen vom „Warum?“ zum „Wozu?“ ihnen zu mehr Gelassenheit im Umgang mit schwierigen Situationen verholfen habe.

Neben dem Ziel **dazuzugehören** sind für Adler folgende Bedürfnisse für eine gelingende Entwicklung von Kindern zentral: **zu wachsen und zu lernen, ein Gefühl der eigenen Bedeutung** entwickeln zu können und **Ermutigung** zu erfahren (Bettner, S. 48). In der Individualpsychologie gilt dem Mut von Kindern besonderes Interesse, so dass sie bereit sind, sich vorwärts zu bewegen, ohne Angst zu haben, Fehler zu machen, und mit den Herausforderungen des Lebens umgehen können.

Betty Lou Bettner hat Adlers Vorstellungen in **den vier bedeutenden B's** zusammengefasst:

- **verbunden sein**
(dazugehören)
- **Befähigt sein**
(wachsen, lernen, selbständig werden)
- **Bedeutsam sein**
(wichtig sein, gebraucht werden)
- **Behert sein**
(Mut haben, belastbar sein)

„Wenn die Kinder unterstützt werden, die bedeutenden B's zu entwickeln, sich so zu fühlen, ist es wahrscheinlicher, dass sie Menschen werden, die Freude daran haben, Freunde zu finden, ihre Arbeit zu genießen, intime Beziehungen zu entwickeln und Sinn im Leben zu finden, der darin besteht, zum Leben der anderen etwas beizutragen.“ (Bettner, S. 49)

Wenn Kinder sich isoliert, unwichtig, überflüssig und unterlegen (**entmutigt**) fühlen, wächst die Wahrscheinlichkeit,

dass sie diese Befindlichkeiten über Fehlverhalten kompensieren.

Der Kern individualpsychologisch ausgerichteter Pädagogik ist die Ermutigung.

Es geht im Wesentlichen darum, den Mut in die eigenen Fähigkeiten und das Vertrauen in den Wert der eigenen Person zu wecken und zu fördern und pädagogisches Handeln unter dem Blickwinkel dieses Ziels zu betrachten. Es geht auch darum, wie ein Kind, das Fehlverhalten zeigt, darin unterstützt werden kann, geeignete Wege zu finden dazuzugehören. Übermäßige Beschützung und Nachgiebigkeit haben, so Rudolf Dreikurs, dieselbe entmutigende Wirkung wie unangemessene Strenge, Demütigung und Bestrafung. „Sie berauben das Kind der notwendigen Erfahrung der eigenen Kraft und seiner Fähigkeit, Schwierigkeiten zu überwinden und für sich selbst zu sorgen.“⁶ Ermutigung unterscheidet sich von Lob. Ein Bild, um den Unterschied zu kennzeichnen: Lob bekommt man am Ende des Rennens, wenn man gewinnt, Ermutigung wird während des Rennens gegeben, auch dann, wenn man nicht erfolgreich ist; Bemühungen und Fortschritte werden wahrgenommen. Die Haltung hinter Lob ist die der Überlegenheit des Lobspendenden, Ermutigung ist ein Ausdruck von Anerkennung und Respekt.

Alfred Adler konnte nicht ahnen, in welchem Umfang die Gehirnforschung zu Beginn des 21. Jahrhunderts seine Lehre stützen würde. Beispielhaft die Stimme des Hirnforschers Prof. Gerald Hüther: „Das Gehirn ist ein Baustelle. Es strukturiert sich erfahrungsabhängig. Dabei kommt es weniger auf die Beschaffenheit der Umwelt, sondern auf die subjektive Wahrnehmung und die Bewertung dieser Umwelt durch das Kind an.“⁷ Die gute Nachricht hinter den Ergebnissen der jüngeren Gehirnforschung: Die Struktur des Gehirns ist jederzeit positiv beeinflussbar, innere Muster lassen sich verändern.⁸

Wenn wir bei unseren pädagogischen Entscheidungen in der Schule die vier bedeutenden B's von Betty Lou Bettner im Hinterkopf haben, ist es wahrscheinlich, dass ein Klima entsteht, in dem ein Kind sein eigenes Recht als gewährleistet empfindet. Für Alfred Adler ist das eine wichtige Voraussetzung für seine Bereitschaft, auf sich einwirken zu lassen und neues Verhalten zu erproben.⁹ Unterstützung für die Umsetzung der Ideen Bettners können wir in verschiedenen Fortbildungsprogrammen für Eltern und Pädagogen finden, die im letzten Jahrzehnt im deutschen Sprachraum Verbreitung gefunden haben. Das theoretisch fundierte¹⁰ und

wissenschaftlich vielfach evaluierte **STEP**-Programm (**S**ystematisches **T**raining für **E**ltern und **P**ädagogen) ist ein Beispiel und steht für Erziehungs- und Beziehungskompetenz und wertschätzenden, beziehungsförderlichen, stressfreieren Umgang miteinander.¹¹ STEP macht Mut zur Erziehung.

Zur Autorin:

Gisela Gerhardt, Jahrgang 1951, verheiratet, zwei erwachsene Kinder,

Realschullehrerin, zertifizierte STEP-Elterntainerin, Individualpsychologische Beraterin / Supervisorin (DGIP), Lehrerfortbildnerin, Dozentin in der Beraterweiterbildung am Alfred-Adler-Institut-Nord, Delmenhorst,

z. Zt. Vorsitzende des Landesverbandes NRW der Deutschen Gesellschaft für Individualpsychologie (DGIP) und Vorstandsmitglied der Alfred-Adler-Akademie



Bild lizenziert von BigStockPhoto.com

- 1 Bettner, B.L.: Die „schöpferische Kraft“ – Wie Kinder ihre Persönlichkeit erschaffen. Tuttingen 2012, 1. Aufl. in dt. Sprache beim Peter Pollak Verlag, S. 43 – 47
- 2 German Observational Study of Adult Twins, GOSAT, durchgeführt an der Universität Bielefeld, zitiert nach www-Redaktion, Wissenschaft oeffentlich der Universität Bielefeld, 2004
- 3 Die fehlenden 5 Prozent gehen auf die unvollkommene Übereinstimmung der Beurteiler in der Studie zurück.
- 4 Wolf, H., Spinath F. M., Angleitner, A.: „Ähnlich und doch verschieden?“, in: forschung. Das Magazin der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Bd. 28, S. 8 – 10
- 5 Dreikurs gibt in seinem Buch „Lehrer und Schüler lösen Disziplinprobleme“ (S. 23), erschienen 2003 im Beltz-Verlag, einen Überblick über die vier Ziele unerwünschten Verhaltens, eine Beschreibung des kindlichen Verhaltens, wenn es eines dieser Ziele im Klassenraum verfolgt, und die Reaktionen des Lehrers auf das Verhalten, aus denen er die Ziele erkennen kann.
- 6 Dreikurs, R.: Psychologie im Klassenzimmer, Stuttgart 2004, 12. Aufl., S. 90ff
- 7 Hüther, G.: Das Gehirn ist eine Baustelle, in: DER SPIEGEL – WISSEN Nr. 1/2009, S. 54
- 8 Goleman, D.: Soziale Intelligenz. Wer auf andere zugehen kann, hat mehr vom Leben, München 2006, S. 239ff
- 9 Adler, A.: Menschenkenntnis, Köln 2008, S. 60f, Erstauflage: Leipzig 1927
- 10 Individualpsychologie (Alfred Adler, Rudolf Dreikurs), Humanistische Psychologie (Carl Rogers, Thomas Gordon), Erkenntnisse der Resilienzforschung und Neurobiologie
- 11 Kühn, T., Petcov, R. (Hrsg.): step – Das Buch für Lehrer / innen. Wertschätzend und professionell den Schulalltag gestalten, Basel und Weinheim 2011 – Weitergehende Informationen: www.instep-online.de